

den Schülern des hl. Johannes von Damascus (s. d. Art.) gehört. Ob er, wie Einige annehmen, noch zur Regierungszeit des Patriarchen Thomas von Jerusalem (ca. 807—821) gelebt habe, ist zweifelhaft. Wenn es nämlich in dem Titel der vierten Abhandlung, welche die Lehre des allgemeinen Concils von Chalcedon verteidigt, heißt, Thomas habe die von Theodor in arabischer Sprache verfaßte und von Michael, Priester und Synceßus der Kirche zu Jerusalem, in's Griechische übersezte Schrift an die Häretiker in Armenien gesandt, so ergibt sich daraus nicht mit Sicherheit, daß die Schrift wirklich erst zur Zeit des genannten Patriarchen und etwa auf dessen Anregung verfaßt worden ist; derselbe konnte ja auch eine frühere Schrift, die ihm für seinen Zweck (Belehrung der Monophysiten) brauchbar schien, übersetzen lassen. Wie dem auch sei, keinesfalls darf man Theodor Abulara nach Grefschers (s. d. Art.) u. A. Vorgänge mit dem Metropolitken Theodor von Karien identificiren, der auf dem achten allgemeinen Concil (869) anwesend war, also etwa ein halbes Jahrhundert später lebte. Unter Theodor Abulara's Namen sind 43 meist in der Form von Dialogen verfaßte, zum Theil sehr kleine Abhandlungen überliefert, welche zur Rechtfertigung des wahren christlichen Glaubens gegen Häretiker, Juden und Mohammedaner gerichtet sind (abgedruckt bei Migne l. c. XC VII, 1461—1610). Dogmengeschichtlich wichtig (für die Lehre von der Transsubstantiation) ist folgende Stelle aus der 22. Abhandlung (Migne 1554): *Ponit sacerdos panem super sanctam mensam, similiter et vinum, et precante eo precationem sanctam descendit Spiritus Sanctus in ea, quae praeposita sunt, et igne divinitatis suae panem et vinum in corpus et sanguinem Christi mutat (μεταβάλλει) non minus, quam hepar cibum in corpus alicujus hominia.* Bemerkenswerth ist auch die kurze, anscheinend unvollständige Abhandlung 31, worin er gegen einen Origenisten die Ewigkeit der Höllestrafen beweist. (Vgl. die Angaben von Fabricius und A. Allatus bei Migne l. c. 1445 sqq.; Ceillier, Hist. gén. des auteurs sacrés, nouv. éd. XII, 625 ss.; Krumbacher, Gesch. der byz. Lit., 2. Aufl., München 1897, 71.) [Bsd.]

Theodor von Amasea, der hl., Martyrer, auch Tyro (Τετο) zubenannt (zum Unterschied von Theodor dem Stratelaten [ὁ στρατηλάτης], Martyrer zu Heraclea), soll seinen Beinamen nach der Cohorte, in der er als Soldat diente (ἐκ τοῦ Τηρονικοῦ τάγματος Τήρων ὀνόμαστο [Nicesphor. Callist., H. E. 10, 12]) erhalten haben. Die Acten über sein Martyrium (bei Surius, Vit. SS. 9. Nov.), deren Verfasser sich Augenzeuge nennt, sind unglaubwürdig, nach Zillemont (Mém. V [1702], 369 ss. 732 ss.) gänzlich interpolirt. Zuverlässiger sind die Nachrichten in der von Gregor von Nyssa am Festtage des Heiligen gehaltenen Lobrede (Migne, PP. gr.

XLVI, 741). Darnach war Theodor im Orient (Tyros?) geboren, wurde römischer Soldat und kam mit seiner Cohorte nach Pontus in's Winterquartier. Da er als Christ sich weigerte, dem Edicte des Galerius Folge zu leisten, ward er vor den Statthalter geführt, der den standhaften christlichen Soldaten zunächst mit Milde behandelte und ihm eine Frist zur Aenderung seines Sinnes gewährte. Theodor benutzte dieselbe, den Tempel der Kybele anzuzünden, wurde abermals ergriffen, nach einem zweiten Verhöre gefoltert und nach dem dritten zum Feuerode verurtheilt. Er starb wahrscheinlich am 17. Februar 306. Die Christen entrißten seine heiligen Ueberreste dem Feuer und bestatteten sie in Euchaita oder Euchania, einer Stadt in der Nähe von Amasea. Er wird als Martyrer verehrt, trotz des can. 60 der Synode von Elvira (um 300): *Si quis idola frangerit et ibidem fuerit occisus . . . placuit in numero eum non recipi martyrum*; denn bei ihm war das Anzünden des Tempels nicht die eigentliche Ursache des Todes, da das gerichtliche Verfahren schon vorher wegen seines Glaubens gegen ihn eingeleitet und ihm nur Aufschub als Bedenkzeit bewilligt war. Ueber dem Grabe des Heiligen erhob sich bald eine herrliche Kirche, und die Stadt Euchaitis wurde vom Jahre 971 an Theodoropolis genannt anlässlich des glänzenden Sieges, den Kaiser Johannes Tzimiscus unter dem besondern Schuß des hl. Theodor (ob des Tyro oder des Stratelaten?) über die Russen davongetragen hatte. Wegen der Gräber der beiden hl. Theodor gehörte diese Stätte von jeher zu den berühmtesten Wallfahrtsorten des christlichen Orients (vgl. Nillos, Kal. Manuale I, 2. ed., Oeniponte 1896, 96. 105). Zu Constantinopel hatte der hl. Theodor Tyro drei Kirchen; auch in Jerusalem, Damascus und Rom auf dem Palatin, wo er Tolo genannt wird, waren ihm zu Ehren Kirchen erbaut. Die Venetianer behaupten, im J. 1256 den Leib des Heiligen erhalten zu haben; eine Kirche daselbst trug seinen Namen, und er war vor Marcus Hauptpatron der Republik und Stadt Venedig. Ferner ist er Patron von Ferrara, Savoyen, Montserrat, Saragossa u. Die Geschichte seiner Reliquien ist dunkel. Die Griechen feiern sein Fest am 17. Februar, die Lateiner am 9. November. In der christlichen Kunst wird er am richtigsten dargestellt, wie er mit der Fackel den Tempel der Kybele anzündet, oder als römischer Soldat mit der Palme, oder auf dem Scheiterhaufen. Die übrigen Darstellungen, wie ihm Christus im Gefängniß erscheint, oder mit einem Protophil, stützen sich auf die unglaubwürdigen Acten. In der Cathedrale zu Chartres ist seine Legende in 38 Bildern auf einem Glasgemälde dargestellt. Erwähnt sei noch das glänzende Fest zu Ehren des hl. Theodor (*miraculum collybanum, θαύμα τῶν κολλύβων*), welches die Griechen am ersten Samstag der Fasten begehen (vgl. Nillos II [1897], 96 sqq.). Julian der Apostat ließ